

### Zeichnung Dörriers aus der Chronik »Soldatenzeit«

Hier hat Dörrier vom Turm H aus unter anderem den Lagereingang des KZ-Außenlagers Falkensee skizziert



Beide Abbildungen: Bundesarchiv Berlin

### 15 Jahre später

1959 besuchte Rudolf Dörrier noch einmal das Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers Falkensee und fügte die dabei entstandenen Fotos seiner Chronik von 1946 hinzu. Hier sitzt er auf der Grundmauer der ehemaligen Revierbaracke. Von wem diese Aufnahme stammt, ist nicht überliefert.

### Eröffnung der Ausstellung: 17. Mai, 18 Uhr

in der Aula der Reinhold-Burger-Oberschule,  
Neue Schönholzer Str. 32, 13187 Berlin

### Begleitprogramm zur Ausstellung

- **»NS-Täter\*innen vor Gericht«**  
Gespräch mit Prof. Dr. Annette Weinke (Historikerin und Autorin) und Lisa Steger (Gerichtsreporterin)  
*Moderiert von Dr. Annette Leo, Kuratorin*
  - **Die Chronik Pankow**  
Vorgestellt vom Freundeskreis der Chronik Pankow e. V.
  - **Autobiografische Konstruktionen**  
Erzählen der eigenen Geschichte im historischen Kontext – am Beispiel Rudolf Dörriers  
*Expert\*innengespräch*
  - **Von der Rudolf-Dörrier-Grundschule zur Grundschule in Rosenthal**  
Die Debatte der Namensgebung im Kontext anderer Schulumbenennungen  
*Diskussion mit Beteiligten aus Schule, Elternschaft, Museum*
  - **Finissage – Rezeption und Wirkungen der Ausstellung**  
Gespräch zwischen Bernt Roder (Museumsleiter) und Dr. Annette Leo (Kuratorin)  
*Moderation: Ellen Roters, Museum Pankow*
- Vermittlungsangebote für Schulen** ab Klassenstufe 6  
**Kurator\*innenführungen** auf Anfrage



Details, Termine sowie ein **Digitaler Rundgang durch die Ausstellung:**  
[www.berlin.de/museum-pankow/aktuelles/ausstellungen](http://www.berlin.de/museum-pankow/aktuelles/ausstellungen)

### Begleitband zur Ausstellung



### Verdienter Bürger oder NS-Täter?

Die Lebensgeschichte des Chronisten Rudolf Dörrier

Annette Leo, Bernt Roder (Hg.)  
Museum Pankow 2022  
112 Seiten, 10 Euro

### Eine Ausstellung des Museums Pankow

Bezirksamt Pankow von Berlin

Gefördert durch den Bezirkskulturfonds



Amt für Weiterbildung und Kultur  
Fachbereich Museum/Bezirkliche Geschichtsarbeit

### Museum Pankow

Heynstraße 8, 13187 Berlin

Di, Do, Sa, So 10–18 Uhr (feiertags geschlossen),  
Eintritt frei

S-/U-Bhf. Pankow/S-Bhf. Wollankstraße;  
Bus 250/M27 Görschstraße

030-902 95 39 17

[museumsek@ba-pankow.berlin.de](mailto:museumsek@ba-pankow.berlin.de)

[www.berlin.de/museum-pankow](http://www.berlin.de/museum-pankow)

MuseumPankow

# Verdienter Bürger oder NS-Täter?

Die Lebensgeschichte des  
Chronisten Rudolf Dörrier

### Ausstellung

19. Mai – 20. November 2022

Museum Pankow

Heynstraße 8 · 13187 Berlin



Museum Pankow



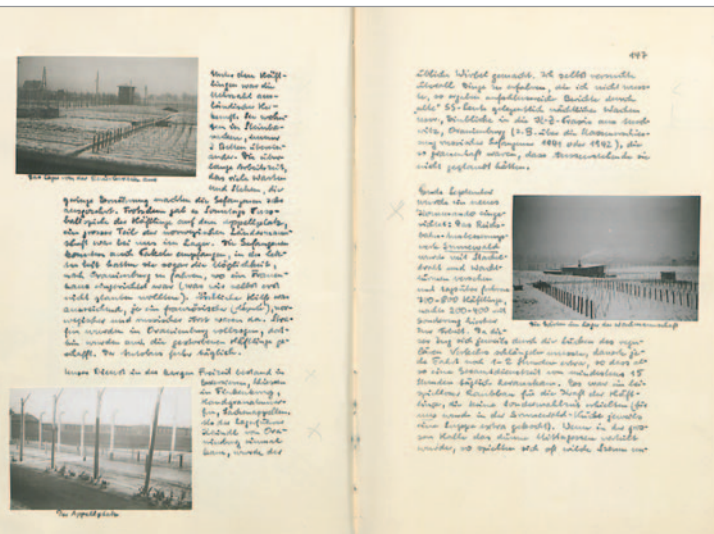


Foto: Bundesarchiv Berlin

»Soldatenzeit«, illustrierte Chronik 1939/40 und 1944/45  
 Auf der Basis von Tagebuchnotizen verfasste Rudolf Dörrier 1946 eine handgeschriebene Chronik der Ereignisse von 1939/40 und 1944/45. Er illustrierte seine Darstellung mit Fotos und Zeichnungen.

Die Veröffentlichung des Historikers Harry Waibel über Rudolf Dörriers Dienst als SS-Wachmann im Konzentrationslager Sachsenhausen hat das Museum Pankow zu dieser Ausstellung veranlasst. Als ehemaliger Leiter der Stadtbezirksbibliothek und Gründer der Stadtbezirkschronik in den heutigen Museumsräumen der Heynstraße 8 war Dörrier (1899–2002) bis zu seinem Tod eng mit der Pankower Geschichtsarbeit verbunden. Für das Museum Pankow ist die Auseinandersetzung mit seiner widersprüchlichen Biografie deshalb auch Teil der eigenen Geschichte. Vor dem Hintergrund der letzten Verfahren, bei denen gegenwärtig hochbetagte ehemalige SS-Wachleute von Konzentrationslagern sowie die frühere Sekretärin eines KZ-Kommandanten vor Gericht stehen, erhält dieses Vorhaben zusätzliche Aktualität und Brisanz.

In der Kontroverse um die mittlerweile vollzogene Umbenennung der Rudolf-Dörrier-Grundschule in Rosenthal standen und stehen sich unversöhnliche Positionen gegenüber: Für die einen war Rudolf Dörrier ein Antifaschist und Retter seiner jüdischen Ehefrau und Tochter, für die anderen ein opportunistischer Zeitgenosse, der zeitlebens über seine Rolle als KZ-Aufseher schwieg. Die Ausstellung versucht eine Annäherung an die gesamte Lebensgeschichte von Rudolf Dörrier. Wir stützen uns dabei auf die von ihm zahlreich hinterlassenen Quellen und Zeugnisse, die natürlich vor allem seine Sicht auf sein Leben bekunden. Diese Sicht hinterfragen wir kritisch und ziehen dazu weitere Quellen und Forschungsergebnisse heran. Gleichzeitig dokumentiert diese Ausstellung unterschiedliche Positionen, Erinnerungen und Meinungen von Weggefährter\*innen, Expert\*innen, und Protagonist\*innen der Schuldiskussion.

**Foto vom Nachlass im Bundesarchiv**  
 Rudolf Dörrier war auch ein Chronist des eigenen Lebens. Sein Nachlass befand sich zur Zeit der Recherche für diese Ausstellung noch in dem Zustand, in dem er ihn hinterlassen hatte. Zwischen den Dokumenten und Fotos, die seine Lebensstationen dokumentieren und illustrieren, fanden sich viele Notizzettel, auf denen er seine mittlerweile veränderte Sicht auf bestimmte Geschehnisse niederschrieb.



Foto: Museum Pankow



Foto: Bundesarchiv Berlin

**Gruppe der Braunschweigischen Landeseinwohnerwehr, September 1920**  
 In der Mitte im Maschinengewehr Rudolf Dörrier (x)  
 Als Dörrier im Oktober 1919 aus englischer Kriegsgefangenschaft in seine Heimatstadt zurückkehrte, war nichts mehr so wie vorher: Der Vater gestorben, die Mutter verarmt. Nach der Revolution kamen die Verhältnisse lange nicht zur Ruhe. 1920 wurde Rudolf Dörrier Mitglied der antirepublikanischen Landeseinwohnerwehr. Auf die Rückseite des Fotos schrieb er später: »Mein Fehltritt«.



Foto: Harald Broer

**Schild der ehemaligen Rudolf Dörrier Grundschule**  
 Die Debatte um eine Neubewertung von Rudolf Dörriers Lebensgeschichte und Lebensleistung entzündete sich vor allem im Umfeld der Rudolf-Dörrier-Schule, Rosenthal. Lehrer\*innen und Elternvertreter\*innen sowie Mitglieder des Freundeskreises der Chronik Pankow sprachen sich für und gegen eine Umbenennung aus. Ehemalige Kolleg\*innen und Verehrer\*innen fühlten sich verunsichert. Einige von ihnen hatten schon vorher etwas geahnt, doch niemand hatte es ausgesprochen oder gar nachgefragt.

**Familienfoto von Lily, Vera und Rudolf Dörrier, etwa 1934**  
 Im Jahr 1921 schloss Rudolf Dörrier seine durch den Krieg unterbrochene Buchhändler-Lehre ab und arbeitete in Braunschweig im Buchhandel. Seine spätere Ehefrau Lily Wassmund lernte er 1925 während eines Urlaubs auf Usedom kennen. Sie stammte aus einer Berliner jüdischen Familie.

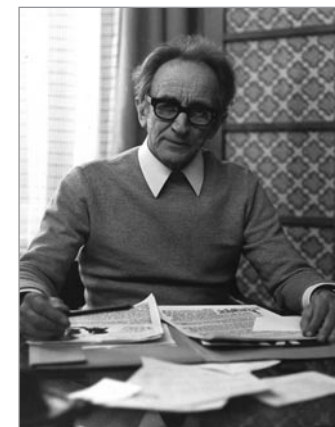


Foto: BA Pankow

**Rudolf Dörrier 1977 in der Heynstraße**  
 Nachdem Dörrier bis 1965 die Bibliotheken des Stadtbezirks geleitet hatte, begann er als Rentner, sich ganz der Arbeit an der Pankower Chronik zu widmen. Seit Herbst 1972 wurde die Chronik zu einer ständigen Einrichtung in der Heynstraße Nr. 8 mit Ausstellungen, Veranstaltungen und mit Rudolf Dörrier als Leiter. 1986 wurde ihm vom Ministerium für Kultur der DDR der Titel »Museumsrat« verliehen. Es folgten weitere Ehrungen und Auszeichnungen.

Die Ausstellung nähert sich der Lebensgeschichte von Rudolf Dörrier zwischen 1899 und 2002 chronologisch entlang der parallel stattfindenden, zeitgeschichtlichen Zäsuren vom Kaiserreich bis zum Mauerfall und der deutschen Vereinigung.



Foto: Bundesarchiv Berlin